

Leitwölfe und Herdentiere

Wie die Cluster-Initiative Oberfranken aufgestellt sein soll – Offener Prozess

BAYREUTH
Von Frank Schmäzle

Es ist, wie es immer ist - der Teufel steckt im Detail. Bis zum Jahresende wollen die Kammern mit Unterstützung der Regierung die Basis gelegt haben, damit die 14 regionalen Cluster und die sechs regionalen Innovations- und Produktionssysteme im nächsten Jahr mit ihrer operativen Arbeit beginnen können. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Viel operatives Geschäft, wenig verwalterischer Wasserkopf - dieser Leitlinie folgen die ersten organisatorischen Vorstellungen zur Cluster-Initiative Oberfranken, die derzeit diskutiert werden. Steuerung, Kontrolle und politische Arbeit soll eine Lenkungsausschuss leisten, der bewusst sparsam besetzt ist. Vertreter der Kammern, die sich zu Vorreitern der Initiative gemacht haben, ein Unternehmer, möglicherweise einem Rotationsprinzip folgend ein Repräsentant der oberfränkischen Hochschulen, kooptiert die Regierung von Oberfranken: So stellt man sich die Zusammensetzung des höchsten Gremiums der Cluster-Initiative Oberfranken vor.

Darunter soll eine Plattform entstehen, auf der sich die regionalen Cluster treffen und austauschen können. Sinn macht das allemal, sagt der stellvertretende Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken, Dr. Hans F. Trunzer. Bei aller Begeisterung für die eigene Sache dürfe niemand das gemeinsame Ziel, die Region voranzubringen, aus den Augen verlieren. Und, ganz banal, gilt es auf dieser Ebene Synergie zu erzeugen. Es wird Dinge im operativen Geschäft geben, die alle regionalen Cluster brauchen, die aber nicht jeder für sich tun muss.

Und wieder darunter - falls man es so hierarchisch sehen will - werden je ein Repräsentant und ein Manager die Vernetzungsarbeit in den regionalen Clustern zu leisten haben. Geeignete Personen zu finden ist eine Aufgabe, vor der die Kammern und allen voran die IHK Bayreuth derzeit steht. Geschickterweise macht die Kammer da-

raus einen „offenen Prozess“. Jeder darf mitreden, das war schon bei der Stärken-Sammlung für die Cluster-Initiative Oberfranken so und wiederholt sich jetzt bei der Suche nach Leitwölfen aus der Region für die Cluster. In einigen Fällen hat sich bereits Erfolg eingestellt. Automotive ist ein solcher Bereich, in dessen Cluster-Dienst wird sich ein ranghoher Vertreter des großen Automobilzulieferers Brose stellen. Andere Regionalcluster suchen noch nach einer Gallionsfigur oder dafür vorgeschlagene Kandidaten wissen noch nichts von der Ehre, die ihnen bevorsteht.

Tatkräftige Unterstützung

Mindestens so schwer wie jene, die sich an die Spitze stellen, sind die zu finden, die die Alltagsarbeit machen. Auf die Kammern werden da Aufgaben zukommen, schlicht weil sie die Infrastruktur dazu bereits vorhalten. Allein aber wollen sie nicht die Rolle der Clustermanager übernehmen. Hochschulen und Wirtschaftsförderer der Kommunen hatten sich von der regionalen Clusterinitiative ausgesprochen

angetan gezeigt, als sie damals in Kulmbach vorgestellt worden war. „Wir hoffen jetzt, dass auf die positive Reaktion tatkräftige Unterstützung folgt“, so Trunzer. Was alle Aktiven neben ihrer fachlichen Qualität mitbringen sollten, ist eine große Portion Idealismus. Netzwerke wirken - wie Ofracar, Ofratex, Automation Valley, Kunststoffnetzwerk Franken und so viele andere Beispiele in Oberfranken zeigen. Aber sie brauchen Zeit, um zu reifen. Und: Man müsse realistischerweise davon ausgehen, dass von den 40 Millionen Euro der Bayerischen Cluster-Offensive unmittelbar kein Cent in Oberfranken ankommen werde, sagt Trunzer.

Die Regionalcluster im Zusammenspiel mit der Bayern-Offensive zu einem Erfolg zu machen, könne sich trotzdem lohnen. Zunächst für die Unternehmen, die von einem engeren Schulterschluss profitieren. In einem zweiten Schritt dann möglicherweise auch in Euro und Cent. „Natürlich haben wir die Hoffnung, dass die Politik es bemerkt und honoriert, wenn in den Regionen etwas Erfolgreiches entsteht“, so IHK-Mann Trunzer.